

20.05.2024
MONTAG



11.00 Uhr · Großer Saal
LÁSZLÓ FASSANG *Orgel*

ORGELMATINEE **AM PFINGSTMONTAG**

CHARLES TOURNEMIRE (1870–1939)

Improvisation über „Victimae paschali laudes“
(Transkription von Maurice Duruflé)

ANONYMUS (16. Jahrhundert)

Uppon La-Mi-Re

ROBERTSBRIDGE CODEX (14. Jahrhundert)

Estampie retrove

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685–1750)

Toccata, Adagio und Fuge C-Dur BWV 564

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809–1847)

Präludium und Fuge G-Dur op. 37 Nr. 2

MARCEL DUPRÉ (1886–1971)

Präludium und Fuge H-Dur op. 7 Nr. 1

DEZSÖ ANTALFFY-ZSIROSS (1885–1945)

„Spielende Faunen“ – Scherzo nach Arnold Böcklin
(Hommage à Marcel Dupré)

LASZLO FASSANG (* 1973)

Improvisation über die Ostersequenz „Victimae paschali laudes“
und den Pfingsthymnus „Veni, Creator Spiritus“

ZUM PROGRAMM

Das Pfingstfest ist der liturgische Abschluss der 50-tägigen Osterzeit. Deshalb bilden zwei Improvisationen über die gregorianische Ostersequenz „Victimae paschalis laudes“ (im Finale durch den altkirchlichen Pfingsthymnus „Veni, Creator Spiritus“ zusätzlich überhöht) den Rahmen der heutigen Orgel-Matinee – eine ältere von Charles Tournemire, die nach einer Tonaufzeichnung zu Papier gebracht wurde, sowie eine aktuelle, die aus dem Augenblick heraus erfunden und empfunden wird. Dazwischen eingespannt sind Werke aus alter und neuer Zeit, vom Spätmittelalter über Bach bis zu den verschiedenen Schattierungen der Orgelromantik.

CHARLES TOURNEMIRE

Geboren 1870 in Bordeaux, war Charles Tournemire am Pariser Conservatoire Schüler von César Franck und Charles-Marie Widor. 1898 wurde er Organist an Ste-Clotilde in Paris – an der Orgel, die bis 1890 von César Franck gespielt wurde. Daneben entfaltete er eine internationale Tätigkeit als Konzertorganist und leitete seit 1919 am Conservatoire eine Kammermusik-Klasse.

Charles Tournemires Improvisation über die gregorianische Ostersequenz „Victimae paschali laudes“ aus dem Jahre 1930 wurde durch seinen Schüler Maurice Duruflé (1902–1986), selbst einer der profiliertesten französischen Organisten seiner Generation, nach einer Tonaufnahme transkribiert, so dass auf diese Weise ein Abglanz der hohen Kunst des Meisters nacherlebbar geblieben ist.

ROBERTSBRIDGE-FRAGMENT

Zwei in ein Register der Abtei Robertsbridge eingebundene Pergamentblätter gelten als die älteste erhaltene Quelle der Musik für Tasteninstrumente. Dieses Tabulaturfragment des nun in London aufbewahrten sogenannten Robertsbridge Codex enthält Estampien (das sind tanzartige Instrumentalsätze, die den vokalen Lied-Refrain-Formen Ballata, Rondeau und Virlai nachempfunden sind) sowie Motetten-Intavolierungen. Der besonderen Notierung der dreistimmigen Sätze mit zwei Oberstimmen in Mensural-Noten sowie einem in Tabulaturbuchstaben wiedergegebenen Tenor als Unterstimme entspricht die musikalische Struktur, in der sich die beiden Unterstimmen an die etwas bewegte Oberstimme gleichsam anschmiegen.

JOHANN SEBASTIAN BACH

Toccatà, Adagio und Fuge C-Dur entstand wahrscheinlich um 1713/14 während Bachs Wirken als Hoforganist und Konzertmeister am Weimarer Hof. Die Dreiteiligkeit (Toccatà und Fuge umschließen einen langsamen Mittelsatz) versucht, die Dreisätzigkeit des italienischen Solokonzertes in die Form Präludium und Fuge zu integrieren. Gerade der langsame Mittelsatz ist deutlich italienisch empfunden (die Rollenverteilung der Stimmen auf zwei Manuale und Pedal erinnert an die Faktur eines Instrumentalkonzertes mit Solostimme, begleitendem Streichorchester und Basso continuo), ebenso der

Hauptteil der Toccata, der als Konzertsatz mit zwei Themen (einem in aufsteigender, einem in absteigender Bewegung) gestaltet ist. Eine virtuose Fuge stellt die Brücke zur einleitenden Pracht der Toccata wieder her.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Neben einigen als Skizzen und Studien anzusehenden Einzelsätzen und Variationen komponierte Mendelssohn für Orgel lediglich die drei Präludien und Fugen op. 37 (entstanden 1837) sowie die sechs Orgelsonaten op. 65 (vollendet 1844/45). In den drei Präludien und Fugen gelingt Mendelssohn eine überzeugende Synthese von Bachscher Polyphonie mit den Erfahrungen des Beethovenschen Sonaten- und Sinfoniestils, wie er vor allem in den furiosen Steigerungen im letzten Präludium in d-Moll zum Ausdruck kommt.

Präludium und Fuge G-Dur fungieren in dieser Folge als Ruhepunkt, gleichsam als „langsamer Satz“. Ein wiegender Sechachteltakt verleiht dem Präludium einen pastoralen Grundzug, der in der Fuge in einen breit angelegten 4/2-Takt umgedeutet wird.

MARCEL DUPRÉ

Als Orgelvirtuose, Improvisator und vor allem als Lehrer hat Marcel Dupré entscheidenden Einfluss auf die französische Orgelmusik der Gegenwart genommen. Dupré, der schon im Alter von zwölf Jahren eine Organistenstelle in seiner Heimatstadt Rouen innehatte, erhielt seine Ausbildung am Conservatoire in Paris bei Alexandre Guilmant, Louis Vierne und Charles-Marie Widor, dessen Nachfolge an der großen Orgel von St-Sulpice in Paris er 1934 antrat. 1926 übernahm er die Orgelklasse am Pariser Conservatoire – eine ganze Generation großer französischer Organisten des 20. Jahrhunderts ging durch seine Schule: Olivier Messiaen (1908–1992), Jean Langlais (1907–1991), Gaston Litaize (1909–1991), Jean Guillou (1930–2019) und viele andere.

1912 entstanden die drei Präludien und Fugen op. 7, in denen Duprés durch die Orgeln Cavallé-Colls geschultes Klangempfinden und seine an der sinfonischen Tradition Widors und Viernes geschulte spieltechnische Fantasie an einer entsprechend großen und schönen Orgel geradezu impressionistische Klangwirkungen hervorzaubert.

DEZSŐ ANTALFFY-ZSIROSS

Geboren 1885 in Nagybecskerek, erhielt Dezső Antalffy-Zsiross seine Ausbildung an der Budapester Musikakademie bei János Koessler, ergänzt durch zusätzliche Studien in Leipzig bei Max Reger und Karl Straube sowie bei Enrico Bossi in Bologna. Zunächst kurzzeitig als Korrepetitor an der Kölner Oper tätig, wirkte er von 1907 bis 1921 als Lehrer für Orgel und Harmonielehre an der Budapester Musikakademie, außerdem als Kantor und Organist an der Budapester St. Stephans-Basilika. 1921 führten ihn Konzertverpflichtungen nach Amerika, wo er einem Ruf als Orgellehrer an die Eastman Music School nach Rochester (USA) folgte. In den Jahren 1923/26 war er Kapellmeister der reisenden Theater-Gesellschaft von Max Reinhardt, danach folgte er erneut einem Ruf in die USA, um an der New Yorker Columbia University als Dozent für Kirchenmusik zu unterrichten. In den Jahren 1932–42 war er als Organist und Komponist am Rockefeller Center tätig, außerdem wirkte er regelmäßig bei Aufführungen des New

York Philharmonic mit. 1938 berief man ihn nach Budapest als Direktor des Budapester Nationalkonservatoriums, doch konnte er aus gesundheitlichen und politischen Erwägungen diesem Ruf nicht folgen. Die schwere Krankheit zwang ihn 1942 zum Rücktritt von allen seinen Ämtern und Verpflichtungen, 1945 verstarb er in Denville/New Jersey. Als Orgel-Interpret war Antalffy ein begnadeter Künstler, sein umfangreicher Werkkatalog umfasst Orchester- und Chorwerke, Werke für Klavier, Orgel und Kammermusik. Seine Orgelstücke sind zumeist poetische Miniaturen, die, auf einer farbenreichen Orgel vorgetragen, ihre Wirkung auf den Hörer nicht verfehlen.

IM PORTRÄT

LÁSZLÓ FASSANG

1973 in Budapest geboren. Erste Orgelstudien bei István Baróti. Studium an der Budapester Franz-Liszt-Musikakademie, unter anderem bei Ilona Prunyi (Klavier) und István Ruppert (Orgel), sowie am Pariser Conservatoire bei Olivier Lattray und Michel Bouvard (Orgel) sowie bei Loïc Mallié, Philippe Lefebvre, Thierry Escaich und Jean-François Zygel (Improvisation). Noch während des Studiums 2000/01 Sabbatical Year als Organist der Sapporo Concert Hall in Japan. Mehrfach 1. Preisträger internationaler Orgel- und Improvisationswettbewerbe (zum Beispiel Calgary 2002 und Chartres 2004).

Seit 2002 umfangreiche Konzerttätigkeit in Europa, Japan und in den USA. Aufnahmen für Rundfunk, Fernsehen und CD. Umfangreiches, stilistisch vielseitiges Repertoire aus Vergangenheit und Gegenwart. Zusammenarbeit mit künstlerischen Partnern aus der Klassik-, Jazz- und Folklore-Szene.

Seit 2006 Künstlerischer Leiter der Orgelkonzerte im Budapester Palast der Künste. Er war Fachberater für den Orgelneubau in der National Concert Hall „Béla Bartók“ in Budapest. 2008 wurde er mit dem Ferenc Liszt Preis des ungarischen Kultusministeriums ausgezeichnet.

Seit 2008 Professur für Orgel an der Budapester Franz-Liszt-Musikakademie. Außerdem Dozent für Improvisation an den Konservatorien von San Sebastian (2004–08) und Paris (seit 2014).

IMPRESSUM



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Herausgeber Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann

Text und Redaktion Dr. Dietmar Hiller · **Satz, Reinzeichnung und Herstellung** Reiher Grafikdesign & Druck

Gedruckt auf Recyclingpapier · www.konzerthaus.de